



Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Medienorientierung

zur Tagung des Round Table Familienfreundliche Wirtschaftsregion Basel

Flexible Weiterbildung: Wie können Unternehmen profitieren?

Donnerstag, 17 Februar 2011, 10.00 Uhr, Aula Universität Basel

Rede Regierungsrat Dr. Christoph Eymann, Vorsteher Erziehungsdepartement

(es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Medienschaaffende

Auch ich begrüsse Sie herzlich zu dieser Medienkonferenz.

Es freut mich sehr, dass sich die diesjährige Impulstagung des Round Table Familienfreundliche Wirtschaftsregion Basel des Themas Vereinbarkeit von Bildung und Familie angenommen hat. Denn noch immer ist es für Frauen (und jenen wenigen Männern, die dieses Unterfangen wagen) besonders schwierig, akademische Studien oder berufliche Weiterbildungen mit Familienaufgaben zu vereinen.

Vor allem die Hochschulen sind gefordert, die Vereinbarkeit von Studium und Familie in ihre Förderungspolitik einzubeziehen. Regelmässig untersucht das Bundesamt für Statistik die soziale und wirtschaftliche Lage von Studierenden in der Schweiz. Dabei werden die Studierenden mit Kindern speziell erfasst. Die letzte Untersuchung von 2009 zeigte, dass 5,5 Prozent der Studierenden Kinder haben. Im europäischen Vergleich liegt die Schweiz damit im Mittelfeld. In mehr als der Hälfte der Fälle werden die Kinder während des Studiums hauptsächlich durch den Partner, die Partnerin (41 Prozent) oder durch andere Familienangehörige und Bekannte (17 Prozent) betreut. Der Anteil der Kinderbetreuung durch eine Kinderkrippe liegt bei 18 Prozent, wovon die Kinderkrippe der Hochschule nur 2 Prozent ausmacht. Fast die Hälfte (47 Prozent) der befragten Studierenden gab an, dass die Vereinbarkeit von Kinderbetreuung und Studium schwierig ist. Rund ein Drittel (36 Prozent) kann wegen der Kinderbetreuung nicht alle Studienveranstaltungen besuchen. 30 Prozent sehen die Kinderbetreuung als mögliches Hindernis auf dem Weg zu einem erfolgreichen Studienabschluss. Diese Angaben zeigen, dass Handlungsbedarf besteht.

Zur Förderung der Vereinbarkeit von Studium und Kind stehen drei Massnahmen im Vordergrund:

Zuallererst ist eine Vereinbarkeit von Studium oder Weiterbildung und familiären Verpflichtungen nur dann möglich, wenn die Hochschulen Teilzeitstudiengänge anbieten und bei der Studienplanung und den Prüfungsterminen flexibel sind. Aufgrund des Fachhochschulgesetzes müssen heute die Fachhochschulen Teilzeitstudiengänge anbieten. Unterstützt wird das Teilzeitstudium in der Regel durch modulare Studiengänge und der Möglichkeit, einzelne Module bis zum Diplom über einen längeren Zeitraum zu verteilen. So ist es an gewissen Fachhochschulen etwa möglich, die Module den eigenen Bedürfnissen angepasst auf mehrere Semester zu verteilen und so zum Beispiel ein Master-Studium – das als Vollzeitstudium drei Semester dauert – in vier, fünf oder sechs Semestern abzuschliessen.

An den Universitäten ist dies heute je nach Studiengang mehr oder weniger gut möglich. Zweitens müssen Hochschulen für eine Kinderbetreuung sorgen, die den besonderen Bedürfnissen der Studierenden angepasst ist. Das heisst, sie muss bezahlbar sein und sie muss zeitlich flexibel sein.

Drittens muss das Stipendienwesen grundsätzlich in der Lage sein, bei Bedarf das Studium oder die Weiterbildung von Studierenden mit familiären Verpflichtungen zu unterstützen. Denn zum einen kann eine Weiterbildung teuer sein, zum anderen sind es oft finanzielle Gründe, die Studierende mit Kindern an der Fortsetzung ihres Studiums hindern, da sie neben Studium und Kinderbetreuung nicht auch noch einer Erwerbstätigkeit nachgehen können.

Es liegt aber auch im Interesse der Hochschulen selbst, die Vereinbarkeit von Familie und Studium unter dem Aspekt der Attraktivität und des Wettbewerbsvorteils zu sehen und sie als solche ins Leitbild zu integrieren. Gerade für die Universität Basel als mittelgrosse Universität bietet eine möglichst grosse Familienfreundlichkeit die Chance, sich im Wettbewerb mit anderen Universitäten zu profilieren. Grundsätzlich ist es auch denkbar, dass die Trägerkantone via Leistungsauftrag die Familienfreundlichkeit an den Hochschulen fördern. Leistungsauftrag und Leitbild der Universität Basel halten die Förderung der Chancengleichheit unter den Geschlechtern fest. Deshalb ist die Erweiterung der Kinderbetreuung ein wichtiger Bestandteil der aktuellen Strategie der Universität Basel. In den Leistungsauftrag, den der Kanton Basel-Stadt derzeit mit der Fachhochschule Nordwestschweiz erarbeitet, soll neben der Förderung der Chancengleichheit neu auch die Schaffung von familienfreundlichen Arbeitsbedingungen einfließen.

Ich habe bis jetzt über Hochschulen und akademische Studien gesprochen. Bildung und Weiterbildung beschäftigen Menschen heute aber zu jedem Zeitpunkt ihres Arbeitslebens. Kaum einer bleibt sein ganzes Arbeitsleben auf der gleichen Stelle. Berufliche Veränderungen, die oft auch Weiterbildungen mit sich bringen, sind selbstverständlich geworden. Aber auch Unternehmen sind aufgrund des Fachkräftemangels interessiert an qualifizierten Mitarbeitenden, die ihr Know-how auf dem neusten Stand halten können. Denn wer für seine Arbeit qualifiziert bleiben will, muss sein Wissen immer wieder auffrischen. Es liegt also auch im Interesse der Unternehmen, alle Mitarbeitenden – auch solche, die aufgrund von familiären Verpflichtungen Teilzeit arbeiten – zur Weiterbildung zu ermutigen und sie zu unterstützen.

Wichtig ist bei alledem, dass die Väter nicht vergessen gehen. Bislang hatten familienpolitische Forderungen oft eine rein weibliche Note, wie etwa die Forderung nach mehr Kinderkrippen, die vor allem darauf abzielt, dass mehr Mütter erwerbstätig sein können. Immer mehr Männer möchten aber trotz Studium, Weiterbildung und Erwerbstätigkeit Teil haben an der Betreuung ihrer Kinder. Dass viele Männer diesen Wunsch haben, zeigte auch die Familienbefragung 2009: Sie machte deutlich, dass viele Väter ihr Arbeitspensum gerne reduzieren würden, dies aber nicht können. Dazu braucht es auch für Männer flexiblere Arbeitszeiten oder Möglichkeiten zur Teilzeitarbeit auf allen Ebenen der Unternehmensstrukturen.

Was aber brauchen die Unternehmen von Bildungsinstitutionen, damit ihren Mitarbeitenden die Weiterbildung erleichtert werden kann? Klar ist, dass Unternehmen auf ihre Situation zugeschnittene, flexible Ausbildungen brauchen. Doch wie sehen solche aus? Wie könnten sie aufgebaut sein? Welche weiteren Rahmenbedingungen braucht es? Die Bildungsinstitutionen sind daran interessiert, sich durch optimale Bedingungen für die Studierenden möglichst gut positionieren zu können. Und die Wirtschaft ist daran interessiert, schnell gut qualifizierte Mitarbeitende finden und diese halten zu können.

Welche Massnahmen braucht es von welcher Seite, damit alle am gleichen Strick ziehen und allen Bedürfnissen entsprochen werden kann? Ziel der heutigen Tagung ist es, hier Antworten zu finden.

Ich als Vertreter der Regierung kann diese Wünsche und Bedürfnisse aufnehmen und die Rahmenbedingungen zur Umsetzung fördern. Sie umzusetzen liegt aber primär in der Hand der Privatwirtschaft und der autonomen Bildungsinstitutionen. Der Round Table familienfreundliche Wirtschaftsregion ist eine ideale Plattform, um hier Brücken zu schlagen, um Massnahmen gemeinsam zu entwickeln und Ideen auszutauschen. Mit der Lancierung des Themas „Flexible Weiterbildung“ wird es uns hoffentlich gelingen, dass in Zukunft mehr Frauen – und Männer – ihre Familienaufgaben vereinen können mit dem Erwerb von beruflichen Qualifikationen. Und dies wird letztlich den Wirtschaftsstandort Basel stärken.

Ich danke Ihnen.